

# Sächsischer Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Sebnitz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Altmogasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Quotierer 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unererlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkassenkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 226

Bad Schandau, Freitag den 26. September 1941

85. Jahrgang

### Unerbittliche Vernichtung der ostwärts Kiew eingeschlossenen Bolschewisten / Bisherige Gefangenenzahl von 492000 wächst ständig

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, schreitet die Vernichtung der ostwärts Kiew noch eingeschlossenen Reste des Gegners unerbittlich fort. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 492 000 Mann erhöht. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Die Luftwaffe zerstörte Eisenbahnlinien und Rüstungsbetriebe im Raum um Charkow, Tula und Moskau.

Im Seegebiet um Ennsalad warfen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht ein großes Handelsschiff in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

#### Sowjetischer Angriff gescheitert

An einer Stelle im Südbereich der Ostfront unternahm die Bolschewisten im Laufe des 25. September nach Artillerievorbereitung einen konzentrischen Angriff auf die deutschen Stellungen. Das besondere Ziel der Sowjets war eine von den deutschen Truppen eroberte Orttschaft, zu deren Rückeroberung die Sowjets starke Kräfte ansetzten. Alle bolschewistischen Angriffe wurden mit schweren Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen.

#### Sowjetische Reiterangriffe zusammengebrochen

Im Verlauf des 25. September unternahm die Bolschewisten im südlichen Abschnitt der Ostfront wiederum erfolglose Reiterangriffe gegen die deutschen Stellungen im Abschnitt einer Infanterie-Division. An einer Stelle ritten 400 Sowjet-Kavalleristen eine Attake gegen die deutschen Infanteriestellungen. Den Reitern folgte Sowjetinfanterie, deren Vorgehen von Panzerzügen unterstützt wurde. Die Masse der sowjetischen Angreifer wurde im Feuer der deutschen Waffen vernichtet. Die deutschen Truppen machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten zahlreiches sowjetisches Kriegsggerät.

#### Erfolgreicher Kampf um sowjetische Feldstellung

In heftigen Kämpfen, die sich um eine von den Sowjets zäh verteidigte Feldstellung entwickelten, gewannen die deutschen Truppen am 25. September im Südbereich der Ostfront wieder Boden. Die Bolschewisten versuchten, durch mehrere Gegenangriffe, die durch Panzerkampfwagen unterstützt wurden, den deutschen Truppen das eroberte Gelände wieder zu entreißen. Bei allen diesen Versuchen wurden die Sowjets mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Die deutschen Panzerjäger vernichteten von 40 angreifenden sowjetischen Panzerkampfwagen 17, zahlreiche Gefangene wurden von den deutschen Truppen eingebracht. An einer anderen Stelle der Front erbeuteten die deutschen Truppen am 25. September 33 sowjetische Geschütze und 283 Kraftfahrzeuge.

### Überall Stätten des Teufels!

Die Niedertracht des bolschewistischen Minen-Krieges.

Von Kriegsberichterstatter Ernst Daber.

(P.A.) In Mengen, die alles bisher Dagewesene über-treffen und in einer Form, die nur der Brutalität in hinterhältiger Kampfweise geschulter Gehirne entspringen kann, verwenden die Sowjets Minen und Dynamit. Ihre Verteidigungsstellungen haben sie mit stärksten Minenarten umgeben. Auch Flussbetten, die neben gepregelten Brücken durchfahren werden können, wurden vermint. Flugplätze, Wege, Brücken, Straßenkreuzungen und Bahnhöfe wollen die Sowjets durch Minen sperren. Gut, das gehört zum Krieg. Wie sie es tun, erbellen Beispiele.

Aber in der Schlacht um die Luga haben die Pioniere über 26 000 Minen geräumt. Trotzdem ziehen sich noch heute über weite Strecken des Kampfgebietes die weißen Absperrbänder, die die noch nicht geräumten Minenfelder abgrenzen. Auch bei der Verteidigungsanlage um Leningrad haben die Sowjets mit Minen wahrlich nicht gespart. Schon in den ersten drei Tagen des Kampfes um die äußeren Befestigungs-linien wurden allein etwa 10 000 Minen aufgenommen und geräumt. Das Schild mit dem Totenkopf und der Warnung „Achtung, Minen!“ ist ein immer wiederkehrendes Bild im Osten geworden.

Die Städte Luga und Krasnogwardewsk sind zu Musterbeispielen gemeinfester bolschewistischer Minen- und Sprengstoff-verbrechen geworden. Nicht nur unsere Soldaten, nein, auch die eigene Bevölkerung werden von diesen verantwortungslosen Gefellen getroffen. Ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder, die sofort nach den Kämpfen aus den Waldverstecken in ihre Dörfer oder Städte zurückkehren, haben die Bolschewisten nicht nur alle staatlichen und militärischen Gebäude, sondern auch die Behausungen ihrer Zivil-bevölkerung mit Minen versehen. Den Gipfel der Gemeinheit erreicht aber diese Verbrecherkolonne mit der

#### Vernichtung von Kartoffel- und Getreidefeldern!

In den Häusern selbst gibt es nichts, was nicht vernichtet worden wäre. Angefangen vom Ofen und Sofa bis zum Telefon. Unter Läufern, Teppichen und Türschwelle, an Türkanten, in Schubfächern und unter anscheinend achsellos hingeworfenen Gegenständen aller Art — überall Minen. Mit Zell- und Zugzählern würde in raffiniertester Art gearbeitet. Nicht einmal Worte haben die vertierten Horden verschont. Überall sind Stätten des Teufels entstanden.

Die deutschen Soldaten sind seit Beginn des Feldzuges gewarnt und auf der Hut. Die unschuldige Bevölkerung aber hat Opfer über Opfer zu beklagen. Darüber hinaus wird aber auch das Leben der Tiere schwer gefährdet und überall Tod, Schrecken und Vernichtung verbreitet.

Wie aber die vertierten Soldaten gegen deutsche und auch gegen ihre eigenen Soldaten mit Minen kämpfen, zeigen zwei Beispiele. Deutsche Infanteristen führten eine Wunderversorgung. Aus einem Bunker kamen plötzlich Bolschewisten mit erhobenen Armen heraus. Auf 10 Meter etwa waren die Infanteristen heran, da zog ein im Bunker verblassener Bolschewist die Zügelne und das Minenfeld slog in die Luft.

Das zweite Beispiel ist in seiner Art die Krone der Gemeinheit im Zwang der eigenen Soldaten zum Kampf gegen die Deutschen. Deutsche Infanteristen führten in breiter Front eine sowjetische Stellung. Verbissen, ja geradezu verzweifelt wehrten sich auch noch in aussichtsloser Lage die Sowjetsoldaten. Des Rätsels Lösung fand man nach Einnahme der Stellung. Die Kommissare hatten nicht hinter der Sowjetstellung ein breit ausgebeutetes Minenfeld ohne jegliche Durchgangsgasse angelegt lassen. Dahinter standen schwere Maschinengewehre. So hatten sie die eigenen Soldaten einfach eingekesselt. Sie mußten kämpfen, ob sie wollten oder nicht. Jede Rückzugsmöglichkeit war abgeschnitten, und wenn sie hätten überlaufen wollen, hätten die eigenen Maschinengewehre sie von hinten niedergemäht.

So kämpfen diese Minen-„Helden“: hinterhältig, verwerflich, gemein gegen den Feind, gegen die eigenen Soldaten und gegen das Leben der Bevölkerung. Das können deutscher Pioniere nicht aber auch hier die Macht dieser niederträchtig angewandten Waffe.

### La Guardia macht in Kriegspunthole

Luftschutzes dem Senat unterbreitet

Der Leiter des Zivilverteidigungsamtes, der New Yorker Bürgermeister La Guardia, unterbreitete dem Kongress ein Luftschutzes. Er erklärte dabei, daß viele Städte und Gegenden in den Vereinigten Staaten etwaigen Luftangriffen ausgesetzt seien (1) und forderte die Beschaffung von Feuerlöschgeräten, Sanitätsseinrichtungen, Schutzkleidung und Ausrüstungen für die freiwilligen, ierner Luftschutzeschulen und genügend Gasmasken zum Schutz der Bevölkerung.

### USA-Flottenchef affiziert Roosevelt

„Schicksal allein genügt nicht“

Associated Press meldet aus Washington, daß der USA-Flottenchef, Admiral Stark, vor dem Budgetkommissionen des Abgeordnetenhauses in einer Geheimkonferenz für schnelle Bewilligung der von Roosevelt für eine weitere Enalland-Sowjet-Hilfe geforderten sechs Milliarden Dollar eintrat. Admiral Stark habe die Lage zur See dargestellt und Riffen über die Schiffsverluste genannt, die ein pessimistisches Bild vermittelten hätten. Sie deuteten an, daß der Schicksal für die USA-Flotte allein nicht genügen würde, die Seewege nach Enalland offen zu halten. Er erklärte, daß größere Ausgaben notwendig seien, um die Verluste an Handelschiffen, Korvetten, Torpedobooten und anderen U-Bootsjägern wertzumachen und den Engländern zu helfen, die U-Bootsgefahr zu meistern.

### Für Tapferkeit und hervorragende Leistung

Sieben neue Ritterkreuzträger des Heeres.

D.N.B. Berlin, 25. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Hans-Wolfgang Reinhard, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Casper, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Risse, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Künzel, Kompanieführer in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant Speidel, Kompanieführer in einem Panzer-Pionier-Bataillon; Oberleutnant Müller, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung; Oberwachtmeister Gante, Führer einer M.G.-Staffel.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Bender, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Wilhelm Bender, am 20. März 1916 in Oberschleiss (Baden) geboren, steht seit Kriegsbeginn im Fronteinsatz und hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in vorbildlicher Pfortenerfüllung bewährt. Seine nie erlahmende Einsatzfreudigkeit und sein hohes Können als Flugzeugführer stempeln ihn zu einem hervorragenden Soldaten und Flieger. Im Kampf gegen England gelang es ihm, unter anderem wirkungsvolle Treffer in ein Gaswerk bei London zu erzielen. Bei einem Tagesangriff gegen London vermonte er trotz überlegener Jagdabwehr seinen Auftrag durchzuführen und sein schwer beschädigtes Flugzeug mit 64 Treffern wieder zu landen. In zahlreichen Großeinflügen der Luftwaffe gegen die britische Rüstungs- und Versorgungsindustrie bewies er immer erneut sein vorbildliches Soldatentum. Auch im Ostfeldzug hat er außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Bei seinem letzten Einsatz erhielt sein Flugzeug einen Flakvölltreffer, durch den er schwer an der rechten Schulter verwundet und der Staffelführer und der Junter aus dem Flugzeug geschleudert wurden. Trotzdem gelang es Oberfeldwebel Bender, das Flugzeug wieder in seine Gewalt zu bekommen und mit äußerster Energie, die häufigen Dummheitsanfalle bekämpfend, nach einfündigem Flug auf dem Einsatzhafen zu landen.

### Neuer Ritterkreuzträger der SA.

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, konnte wieder einem SA-Mann, dem Sturmführer Hans Hoffrits, der als Feldwebel und Zugführer in einem Infanterie-Regiment mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, herliche Glückwünsche übermitteln und ihn für seine vorbildliche Haltung zum Obersturmführer befördern. Obersturmführer Hans Hoffrits gehört einer linderreichen Familie an. Seine Mutter schenkte 18 Kindern das Leben. Sämtliche Brüder des tapferen Obersturmführers gehören der SA an.

\* Die Londoner „Financial News“ spricht in einem neuen Artikel ihres jüdischen Chefredakteurs von der Notwendigkeit einer Bekämpfung der deutschen Industrie.

\* „Manchester Guardian“ äußert sich über die britischen Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel brutal und heuchlerisch.

\* Englands Ernährungsminister im Weltkrieg, J. H. Clynnes, unterzieht im „Sunday Dispatch“ das plutokratische britische Nationalerungssystem einer scharfen Kritik.

\* In Argentinien ist um die Genehmigung einer USA-Anleihe ein Konflikt zwischen Regierung und Parlament entstanden.

\* Die japanischen Truppen landeten am Südpol des Tschangha-Sees, nahmen Pingtien und stehen 28 Kilometer vor Tschangsha, der Hauptstadt der Provinz Hunan.

\* Die Stadt Dover hatte am 16. September ihren 1500. Fliegeralarm.

### In Lettland zu Tode gequält

„Astonbladet“ über bolschewistische Greuelthaten.

Unter der Ueberschrift „Standinaber in Lettland zu Tode gequält“ befragt das Stockholm „Astonbladet“ auf Grund eines Briefes aus Riga die Meldungen, wonach Standinaber, Finnen und andere Ausländer während der Bolschewistenzeit ums Leben gekommen seien. Die Briefschreiberin, die in lettischen Staatsdiensten stand, sei kurz nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges verhaftet worden, weil sie von einer Kollegin als deutsche Spionin verdächtigt worden war. Das Sowjetverhör habe ununterbrochen drei Tage und drei Nächte gedauert. Sie wurde mit anderen Unglücklichen dabei auf die grausamste Weise gefoltert. Die Peitsche sei in der Sowjetunion als Strafmittel oder zur Erpressung von Bekennnissen wieder zur Ehren gekommen. Nach Mitteilungen der Briefschreiberin seien die standinabische Familie Giebelhausen und viele andere zu Tode gequält worden.

Weiter heißt es in diesem Bericht, daß die Sowjets das von schwedischen Ingenieuren erbaute Dünagroskraftwerk in Reggum in die Luft sprengen wollten. Aber die Zeit habe dazu nicht ausgereicht, um diese Pläne in die Tat umzusetzen. Auch die Superphosphatfabrik sei unbeschädigt. Hingegen sei ein Deutmal über den schwedischen Sieg bei Gemauerthof am 16. Juli 1705, wo die Schweden gegen eine dreifache russische Uebermacht siegten, zerstört worden. So gut wie alle Rigaer Ingenieure, Techniker und Werkmeister seien von den Sowjets verschleppt worden.

### Zurückhaltend und nervös

Reaktion der Londoner und New Yorker Börse auf die Ereignisse im Osten

Infolge der ungewissen Lage an der Ostfront, so meldet Reuters, zeige sich an der Börse im Kauf auf allen Gebieten große Zurückhaltung. Der Markt sei sehr unruhig, und die Preise zeigten eine rückgängige Tendenz. Auch an der New Yorker Börse sei eine sehr nervöse Stimmung zu beobachten. Die Börsen der Plutokraten reagieren empfindlicher als ihre Zeitungen, wie sich auch hier wieder zeigt.



Der Damm zwischen den Inseln Moon und Desel. Trotzdem er an zwei Stellen von den Sowjets gesprengt war ließen sich unsere Soldaten nicht aufhalten. Pst.-Dynes-Wellbild (W)